

sich jedoch der richtigen Pflege der marischen Schriftsprache. Im dritten Kapitel werden auch die wiederholten Versuche zur Schaffung einer einheitlichen Schriftsprache betrachtet.

Im letzten, vierten Kapitel (S. 187—209) wird die Entwicklung der marischen Schriftsprache seit 1953 analysiert. Diese Periode ist durch das Aufkommen richtiger Tendenzen des Planens der Schriftsprache gekennzeichnet. Seit der zweiten Hälfte der 50er Jahre beginnt das Heute der marischen Schriftsprache. Wiederum ist die Quelle der Bereicherung des Wortschatzes der marischen Schriftsprache das Mar'sche selber geworden. Dieser Periode ist auch die Erweiterung der Funktionen der Suffixe eigen. I. Ivanov gelangt zur richtigen Schlußfolgerung, daß die letzte Entwicklungsphase deutlich zeigt, daß sich in der heutigen sowjetischen Gesellschaft die Ge-

brauchssphäre der marischen Schriftsprache beständig erweitert, obwohl die Kenntnis des Russischen unter den Mari bedeutend gewachsen ist.

Das rezensierte Werk ist mit großem Sachverständnis geschrieben worden. Ein großes Verdienst von I. Ivanov ist unter anderem auch, daß er gezeigt hat, daß die marische Schriftsprache nicht eine sog. junge Schriftsprache ist, die erst seit der Oktoberrevolution ihren Anfang genommen hat. Die Traditionen der marischen Schriftsprache reichen in die zweite Hälfte des 18. Jh. zurück. Vor der Oktoberrevolution sind mindestens 255 marische Werke erschienen.

I. Ivanov hat das Heute der marischen Schriftsprache gut beschrieben und hat gezeigt, welches ihre Zukunftsaussichten sind.

PAUL ARISTE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1976.2.09>

Eduard Vääri, Algupärsed tuletussufiksid liivi keeles. Väitekiri filoloogiadoktori teadusliku kraadi taotlemiseks, Tartu 1974.

Über das Livische sind bisher vier grundlegende Werke geschrieben worden: 1) Sjögrens und Wiedemanns Grammatik mit Texten (1861), 2) Sjögrens und Wiedemanns Wörterbuch (-bücher) (1861), 3) Kettunens Wörterbuch mit einer grammatischen Einleitung (1938; Neuauflage des grammatischen Teiles 1947), 4) Postis Lautgeschichte (1942). Auch drei Textsammlungen aus verschiedenen Perioden sind veröffentlicht worden: Setälä-Kyrölä (1953) aus den Jahren 1888 und 1912, Kettunen (1925) aus den 20er Jahren mit einer phonetischen Einleitung, Mägiste (1964) aus dem Jahre 1943.

Die erste eingehende Abhandlung nach dem II. Weltkrieg über das Livische erschien aus der Feder von P. Ariste (1954). Im jetzigen Jahrzehnt haben drei umfangreiche Spezialuntersuchungen (M. M. Viiman, F. de Sivers, S. Suhonen), die als Doktordissertationen verteidigt wurden, unser Wissen über das Livische vertieft. Nun ist zu diesen Untersuchungen noch die umfangreiche Arbeit von E. Vääri, die eine wesentliche Seite des Livischen — die Derivation — behandelt, hinzugekommen.

Der Name des Dozenten am Lehrstuhl für finnisch-ugrische Sprachen der Tartuer Staatlichen Universität Eduard Vääri dürfte wohl durch seine zahlreichen, das Livische betreffenden Artikel bekannt sein. Schon vor 28 Jahren legte E. Vääri als Student eine Preisarbeit «Liivi kirjakeele aremine» (Entwicklung der livischen Schriftsprache) vor (Tartu 1948). Seitdem hat er fast jedes Jahr eine kürzere oder längere Zeit bei den Liven verbracht. Keiner von den bisherigen Erforschern des Livischen hat mit dieser Sprache einen so langen direkten Kontakt gehabt wie er. Die Liven selber versichern, daß E. Vääri von allen heutigen Forschern praktisch die livische Sprache am besten beherrscht und deshalb auch sich einer großen Popularität erfreut.

Die Eigenart der Wortableitung im Livischen besteht darin, daß neben den genuinen Ableitungssuffixe alle lettischen Verbalpräfixe und auch einige lettische Suffixe benutzt werden. Da aber F. de Sivers die ersteren und S. Suhonen die letzteren schon in ihren Arbeiten speziell behandelt haben, hat E. Vääri sich zum Objekt seiner Forschung nur die ursprüng-

lichen Ableitungssuffixe gewählt. Das bildet auch den Hauptteil der Derivation im Livischen.

Der Autor hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur zu ermitteln, welche genuinen Ableitungssuffixe es in der livischen Sprache gibt, sondern auch alle mit deren Hilfe abgeleiteten Wörter zu registrieren. Es war eine riesige Arbeit, sowohl das handschriftliche und das auf Band aufgenommene Material in Tartu, Tallinn, Leningrad und Helsinki als auch die im Druck erschienenen Texte und Forschungsarbeiten daraufhin zu überprüfen. Die Ausbeute des Autors betrug 2 220 Wörter, die durch eine nachträgliche Befragung in den Stranddörfern Kurlands überprüft wurden.

Indem der Autor sich an die Arbeit an diesem riesigen Material machte, hat er das Objekt seiner Forschung noch mehr eingeschränkt. Er interessierte sich in erster Linie für die quantitative Seite des Problems, für die verschiedenen zahlenmäßigen Kennzeichen der Wortableitung. Von der qualitativen Seite der Derivation hat er das Endergebnis der Wortableitung, den lexikalischen Teil, gewählt, ohne jedoch eingehender die Semantik der Ableitungen und der Ableitungssuffixe zu analysieren. Die Beobachtung des Mechanismus der Wortableitung und die Ermittlung ihrer Gesetzmäßigkeiten — der morphologische Teil der Derivation — traten in den Hintergrund. So sind bei all dem auch alle Fragen der heutigen Derivationstheorie vollständig abseits geblieben. Wohl aber war der Autor bemüht, die Ausgangsformen der behandelten Suffixe in der ostseefinnischen Ursprache oder in einem noch fernerem Entwicklungsstadium zu finden. Außerhalb des Themas ist noch nach der Etymologie der Stammorpheme aller Derivate gesucht worden.

Ihrem Aufbau nach besteht die Arbeit aus drei Teilen, von denen jeder zu einem Sonderband zusammengebunden ist:

1) der Hauptteil	309 Seiten
2) der Anhang Nr. 1 (Wörterverzeichnis)	586 Seiten
3) der Anhang Nr. 2 (Texte)	237 Seiten
<hr/>	
	insgesamt 1132 Seiten

Nach dem Inhalt des Forschungsobjekts kann man aber die Arbeit in zwei große Teile gliedern, obwohl es aus den Über-

schriften nicht hervorgeht. Der erste Teil (die erste Hälfte des Hauptteils — das I., II. und III. Kapitel mit dem Anhang Nr. 1) erfaßt die gesamte livische Sprache, sofern sie bisher fixiert worden ist — von den ältesten Aufzeichnungen bis auf den heutigen Tag, sowohl in Kurland als auch in Livland, sowohl die Dialekte als auch die Schriftsprache. Der zweite Teil (die zweite Hälfte des Hauptteils — das IV. Kapitel und der Anhang Nr. 2) erfaßt statistisch nur die heutige Dialektsprache in den Stranddörfern Kurlands in der ersten Hälfte der 60er Jahre.

Das Forschungsmaterial ist nach Wortarten klassifiziert worden:

1) Suffixe der Nomina (I. Kapitel des Hauptteils, S. 30—101),

2) Suffixe der Verben (II. Kapitel des Hauptteils, S. 102—144),

3) Suffixe der unflektierbaren Wörter (III. Kapitel des Hauptteils, S. 145—170).

Inhaltlich ist das Material nicht mehr weiter gegliedert worden. In den Grenzen einer jeden genannten Abteilung sind die einzelnen Suffixe alphabetisch angeordnet worden.

Den kleinsten Bestandteil der Arbeit bildet somit die Behandlung eines Einzelsuffixes. Dieser Teil ist deduktiv gehalten: der Autor legt hier seine Verallgemeinerungen dar, die er bei der Ermittlung der mit Hilfe des entsprechenden Suffixes abgeleiteten Wörter und als Ergebnis seiner Analyse erhalten hat.

Die Behandlung eines Suffixes beginnt gewöhnlich mit allgemeinen einleitenden Bemerkungen über die Morphologie der Ableitung und über die Semantik der Ableitungssilben, wobei diese Erläuterungen bei den verschiedenen Suffixen von sehr unterschiedlichem Umfang sind. Die Behandlung des Suffixes wird durch die Rekonstruktion seiner Ausgangsform abgeschlossen.

In diese qualitativen Charakteristika sind folgende quantitativen Charakteristika eingefügt worden:

1) die Gesamtzahl der Ableitungen und ihre Zahl nach den Wortarten,

2) das alphabetische Verzeichnis der Ableitungen nach den Wortarten mit einer orientierenden Übersetzung und mit einem Hinweis auf den Anhang Nr. I, wo sich Belegmaterial oder — wie der Autor es bezeichnet — Beispielmaterial findet,

3) zahlenmäßige Angaben über die Ur-

sprünglichkeit oder über die Entlehnung der Stammorpheme (im letzteren Fall nach den Entlehnungsquellen gruppiert),

4) die Zahl der im Wörterbuch von Sjögren und Wiedemann angeführten Ableitungen, die Zahl der dort fehlenden Ableitungen und ihr alphabetisches Verzeichnis,

5) die Zahl der heutzutage noch benutzten Ableitungen, die Zahl der unverstänlich gewordenen Ableitungen und ihr alphabetisches Verzeichnis.

Alle diese Angaben werden für jedes einzelne Suffix gegeben und dann auch vergleichend in drei Tabellen zusammengefaßt, die sich am Ende der Behandlung der Suffixe der Nomina, der Verben und der unflektierbaren Wörter befinden.

Das IV. Kapitel des Hauptteils (S. 171—275) enthält statistische Angaben und beruht auf den im Anhang Nr. 2 gebrachten Texten. Nach der gleichen Gliederung wie im vorangegangenen wird hier nicht nur die Zahl der mit Hilfe des entsprechenden Suffixes erhaltenen Wörter überhaupt und in den erwähnten Texten angeführt, sondern es werden auch die Stellen des Vorkommens eines jeden Wortes in den Texten mit Hinweisen auf das Dorf, auf die Seitenzahl und auf die Nummer der Einheit gegeben. Derartige Hinweise machen mehr als die Hälfte des Umfangs des Kapitels aus (58 Seiten von 105). Bei jedem Suffix werden noch die am häufigsten vorkommenden Ableitungen gegeben. Danach werden alle in der ersten Hälfte der Arbeit registrierten Ableitungen, die in den Texten nicht vorkommen, aufgezählt. Am Ende des Kapitels ist ein aus 30 Wörtern bestehendes tabellenförmiges Häufigkeitswörterbuch und eine in Tabellenform angefertigte Zusammenfassung über das Vorkommen der Suffixe.

Der Anhang Nr. 1 macht mehr als die Hälfte der gesamten Arbeit aus. Er ist eigentlich rein lexikographisch. In der schon bekannten Reihenfolge werden hier alle gefundenen Ableitungen angeführt. Jeder Wortartikel beginnt mit dem Stichwort und mit der vom Autor gegebenen verallgemeinernden Übersetzung. Es folgt das aus verschiedenen Quellen gefundene Belegmaterial für das Vorkommen und für die Bedeutung des Wortes zu verschiedenen Zeiten mit der Übersetzung, meist in chronologischer Reihenfolge. Zum größten Teil enthält der Wortartikel zuerst das Material aus dem Wörterbuch von Sjögren und Wie-

demann. Darauf folgen die aus dem in Helsinki befindlichen handschriftlichen Wörterverzeichnis Setäläs entnommene Formen, das Material des Wörterbuches von Kettunen und die durch nachträgliche Befragung erhaltenen Daten über die Kenntnis und die Bedeutung des Wortes heutzutage. Die deutschen oder finnischen Übersetzungen von Sjögren-Wiedemann und von Setälä sind erhalten geblieben, die von Kettunen gegebenen Übersetzungen sind durch estnische ersetzt worden. Der Wortartikel endet mit der Feststellung der Ursprünglichkeit oder des entlehnten Charakters des Stammorphems der Ableitung und mit dem Hinweis auf die Quelle seiner Etymologisierung (meist das Wörterbuch von Kettunen und das etymologische Wörterbuch des Finnischen — SKES); manchmal wird auch die Ausgangsform angeführt.

Der Anhang Nr. 2 enthält die Texte, auf denen die Statistik des IV. Kapitels des Hauptteils basiert. Das Material ist in der Zeitspanne 1961—1965 in 7 Stranddörfern Kurlands auf Band genommen worden. Nicht vertreten sind 5 Dörfer: Mustanum, Sānag, Ire, Ūzkila und Ira. Annähernd die Hälfte des Umfangs der Texte stammt aus dem Dorfe Vaid. Überhaupt ist der Löwenanteil der Texte ostlivischer Herkunft. Westlivische Texte gibt es insgesamt nur 29 Seiten. Annähernd entspricht das Verhältnis der Seitenzahl wohl der Größe der Dialektgebiete. Die Schriftsprache ist nur durch P. Damberg's Begrüßungssprache an das Akademiemitglied P. Ariste auf dessen Jubiläumsaktus (Umfang 1 Seite) vertreten, die der Autor unter den Dialekttexten von Sikrög gebracht hat. Die Texte stammen von 17 Gewährsleuten. Von einer Person gibt es Texte im Umfang von 1—77 Seiten.

Diese umfangreiche und in so mancher Hinsicht interessante Arbeit über das austerbende Livische ist von großer Bedeutung für die Finnougristik, und die Rezensentin schätzt sie durchaus positiv ein. Beim Lesen der Arbeit erhoben sich aber auch manche Fragen, und das eine und das andere fiel auf, was nach der Ansicht der Rezensentin wohl hätte anders behandelt werden können.

In der Einleitung (S. 16—29) gibt der Autor einen unbedingt notwendigen, aber unbetitelten Überblick über die Quellen, aus

denen er die mit Suffixen abgeleiteten livischen Wörter erhalten hat. Der entsprechende Teil des Autorreferats (S. 15—17) und gleichfalls der veröffentlichte Aufsatz (TRÜT 323, S. 109—117) haben aber eine dem Inhalt nichtentsprechende Überschrift «Untersuchungen auf dem Gebiet der livischen Suffixe» erhalten. Allerdings sind die bisherigen Abhandlungen über die livische Derivation, derer es nicht viele gibt, unter dem folgenden Punkt des Autorreferats «Das Thema und das Ziel der Forschungsarbeit» (S. 18—19) aufgezählt worden. Unerwähnt geblieben sind jedoch J. Mägistes Doktorarbeit (1928), die mit einem das Livische behandelnden Kapitel (S. 1—3) beginnt, ebenso die Behandlung der dem Lettischen entlehnten Suffixe in S. Suhonens Doktorarbeit (1973). Doch nicht nur um die Erwähnung dieser Arbeiten handelt es sich hier. Der Leser hätte wohl mit Recht eine Analyse der bisherigen Forschungsarbeiten, eine Erwägung und Einschätzung der dort vertretenen Standpunkte erwarten dürfen. Wäre die erste Behandlung der livischen Derivation von F. J. Wiedemann (Gramm., S. 23—40) nicht einer besonderen Beachtung wert gewesen? Von den allgemeinen Behandlungen über die finnisch-ugrische Wortableitung — ihrer gibt es auch nicht viele — ist J. Györkes Arbeit (1935) nicht berücksichtigt worden, ebenfalls die vergleichende Grammatik der uralischen Sprachen von B. Collinder (1960).

Die Forschungsaufgaben, die der Autor sich gestellt hatte, sind im großen und ganzen in der Arbeit verwirklicht worden. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß einige genuine Suffixe übergangen worden sind. Ihrer gibt es nach E. Vääris Berechnung 41 (S. 2—4); von diesen sind (in der Bezeichnungsweise des Autors) Nominalsuffixe: 1) *-B* ~ *-bi*, 2) *-B* ~ *-bâZ*, 3) *-di* ~ *-dâ*, 4) *-G* ~ *-gâZ*, 5) *-âZ* ~ *-i*, 6) *-i*, 7) *-ik*, 8) *-it*, 9) *-k* ~ *-(k)kâZ*, 10) *-ki* ~ *-kki*, 11) *-ks*, 12) *-l*, 13) *-li*, 14) *-lig*, 15) *-likki* ~ *-liikki*, 16) *-limi*, 17) *-m*, 18) *-mi*, 19) *-nD*, 20) *-z*, 21) *-zi* ~ *-zâ*, 22) *-t* (~ *-D*), 23) *-uz* ~ *-âZ*; Verbalsuffixe: 1) *-b-*, 2) *-g-*, 3) *-ikš-*, 4) *-l-*, 5) *-nd-*, 6) *-ž-*, 7) *-ît-* ~ *-t-* (Vokal + *-ît-*, *-n* + *t-*, *-s(š)* + *t-*, *-r* + *t-(d-)*, *-l* + *t-(d-)*,

-m + *t-*, *-p* + *t-*, *-k* + *t-*, *-v* + *t-*); Suffixe unflektierbarer Wörter: 1) *-iâ*, 2) *-kiD* ~ *-kist* (*-giD* ~ *-gist*), 3) *-lâ*, *-l*, *-lD*, 4) *-lD*, 5) *-liz* ~ *-lâZ*, 6) *-n*, *-nD*, 7) *-ñ* ~ *-ñâ* (*-n* ~ *-nâ*), 8) *-niZ* ~ *-nâZ*, 9) *-z* ~ *-ž*, 10) *-z*, ~ *-zâ*, 11) *-stiz* ~ *-st*.

Was aber die Feststellung aller mit diesen genuine Suffixen abgeleiteten Wörter anbetrifft, so versichert der Autor, daß es ihm gelungen sei, alle irgendwann und irgendwo gebrauchten Wörter zu registrieren (S. 279), denn das System der genuine Ableitungssuffixe habe aufgehört zu funktionieren und heutzutage würden neue Wörter nicht mehr mit den genuine Suffixen abgeleitet (S. 278).¹ Unter den 2220 registrierten Wörtern gibt es 1309 Nomina, 625 Verben und 286 unflektierbare Wörter (S. 279). Die meisten Ableitungen sind mit dem Verbalsuffix *-t-* (433) und mit den Nominalsuffixen *-i* (298), *-ks* (218) und *-li* (165) (S. 279). Doch kann man diese Zahlen nicht als endgültige ansehen. Der Rezensentin sind ganz zufällig einige Ableitungen aufgefallen, die in der Abhandlung fehlen:² *vanbist* 'Eltern' (s. Posti, S. 176), *nai* 'Weib' (auf Seite 188 wird dieses Wort wohl als das häufigste mit dem *i*-Suffix gebrauchte Nomen erwähnt, fehlt aber im Hauptteil der Abhandlung), *tõji* 'Vater' (s. Mägiste 1928, S. 1), *kaindõks* '(Post)sending' (RA I, S. 20 ff., RA II, S. 21 ff.), *matukst* 'Beerdigung' (Damberger, S. 94), *nimtiiks* 'Benennung' (findet sich in den Texten, Anhang Nr. 2, S. 206, fehlt

¹ Es ist jedoch nicht klar, in welcher Bedeutung der Autor das Wort heutzutage benutzt, denn anderwärts (S. 73) sagt er: «Von diesen (d. h. von den 32 auf *-li* ausgehenden Nomina, die im Wörterbuch von Sjögren und Wiedemann fehlen — M. R.) sind mehrere, zum Beispiel *enõšli* 'eigen, der Seinige', *izâli* 'männlich; Männchen', *jemâli* 'weiblich; Weibchen', *ku'bli* 'Teilnehmer', *kurâli* 'Kurländer', *livli* 'Live', *nanâli* 'nasig', *riemli* 'froh', *tieli* 'Arbeiter', Neableitungen, Einzelbildungen oder spätere Entlehnungen, die aus den letzten Jahrzehnten (durch Sperrdruck hervorgehoben — M. R.) stammen und mit der bewußten Bereicherung des Wortschatzes der Schriftsprache verknüpft sind.»

² Dort, wo das Festhalten an der phonetischen Transkription oder an der Schreibweise der Quelle nicht unbedingt notwendig ist, wird in der Rezension die Schreibweise der livischen Schriftsprache benutzt.

aber im Hauptteil der Abhandlung), *kūožli* 'örtlich' (RA I, S. 19 ff., RA II, S. 20 ff.).

Die mit den genuinen Suffixen abgeleiteten Wörter, die noch irgendein Präfix haben, bekommen in der Arbeit keinen eigenen Wortartikel. Sie werden zusammen mit dem Grundwort betrachtet, z. B. *atrōkandō* und *sarōkandō* sub *rōkandō* (Anhang Nr. 1, S. 380, Nr. 1485). Der Autor hat offensichtlich gar nicht die Absicht gehabt, alle zum Thema gehörenden präfigierten Verben zu registrieren, denn es fehlen z. B. *aprōkandō*, *nuorōkandō* u. a.

Außerdem fehlt noch ein dem Thema entsprechender Bereich von Ableitungen. Obwohl der Autor in der Einleitung sagt: «Hoch zu schätzen ist seine (Wiedemanns — M. R.) wortableitende Tätigkeit bei der Wiedergabe neuer Begriffe» (S. 22), teilt er am Ende seiner Behandlung der Nominalsuffixe mit (S. 99): «Ausgelassen sind die durch offensichtliches Theoretisieren geschaffenen Wörter, die sich in der Grammatik von Sjögren-Wiedemann und in den Übersetzungen des Evangeliums Matthäi finden». Ebenso widerspruchsvoll ist das Verhalten des Autors zur Tätigkeit der livischen Sprachregler unseres Jahrhunderts (vgl. S. 26 und 168). Leider werden die Kriterien nicht angegeben, nach welchen eine Ableitung zu den der Behandlung würdigen oder zu den theoretisch geschaffenen gezählt wird. Auch eine Aufzählung der letzteren wäre von Interesse und notwendig gewesen. Über den Umfang des ausgelassenen Materials und über die Zweckmäßigkeit der Auslassung ist jetzt schwer zu urteilen.

Der Autor war bestrebt, zu ermitteln, ob die registrierten Ableitungen noch heutzutage im Gebrauch bzw. verständlich sind oder nicht: unbekannte Ableitungen gebe es 613 (S. 280). Wichtig wäre es gewesen, die Methode der Kontrolle und die Kriterien zur Bestimmung des Grades der Vertrautheit darzulegen. Eine einzige verneinende Antwort dürfte offensichtlich nicht genügen. Auch 37mal «nein» — so viele Gewährsleute sind auf Seite 12—13 aufgezählt worden — braucht noch nicht zu beweisen, daß überhaupt nirgendwo jemand dieses Wort kennt. Wenn unter den vollkommen unbekanntem Wörtern das Wort *ābistāpjōb* (S. 35) genannt wird, dessen Grundlage das allgemein bekannte lettische Zeitwort *iztapt* ist, so erhebt sich hier die Frage, ob nicht daran die Art und

Weise der Befragung schuld ist. Die meisten Liven verstehen ja heutzutage das Lettische besser als das Livische.

Die morphologische und sprachgeschichtliche Seite der Arbeit. Der Autor hat nicht versucht, den Begriff des Suffixes zu definieren. Es scheint, daß der Abhandlung das Suffix in der Form zugrunde liegt, wie es heutzutage in den livischen Wörtern auftritt, unabhängig davon, wann es seine Aktivität verloren hat. Die Klarstellung der theoretischen Ausgangspositionen hätte Probleme vermieden, die jetzt der morphologische Bestand der Ableitungen und der Teil des Wortes (bzw. der Form), an den sich das Ableitungssuffix anschließt, beim Leser hervorrufen. Einige Beispiele sollen das Gesagte veranschaulichen.

Es gibt Fälle, da es einem schwer fällt, zu entscheiden, ob man etwas für ein Suffix, für einen Bestandteil des zusammengesetzten Wortes oder für eine Deklinationendung zu halten hat. E. Vääri hat z. B. die Wörter *alab*, *tarab*, *kingōn*, *kōz-gōnd*, *mōgōnd*, *sižgōnd* nicht für Ableitungen gehalten, denn ihr Schlußteil stammt von selbständigen Wörtern ab (< *pai*, *pū* bzw. **kunta*, S. 31, 88). Doch die Wörter *kōļim*, *voļim*, *īdōks* und *kōdōks*, die andere Forscher gleichfalls als von zusammengesetzten Wörtern ausgegangen betrachten, zählt er zu Ableitungen (S. 81, 82, 60).

Richtig ist gezeigt worden, daß auch Kasusendungen in die Zahl der Ableitungssilben geraten können (z. B. im Suffix *-li*, S. 74). Doch kann man nicht damit einverstanden sein, daß ein gewöhnlicher Komitativ *mielkōks* 'mit Verstand' als ein mit dem Suffix *-ks* abgeleitetes Adjektiv erklärt wird (S. 61; vgl. liv. *mielkōks rištīng* — Anhang Nr. 1, S. 172, Nr. 694, lett. *cilvēks ar prātu* oder *ar galvu* und est. *peaga inimene* 'ein Mensch mit Köpfchen').

Infolge mangelhafter Behandlung des Mechanismus der Wortableitung bleibt noch manches andere unklar, z. B. das *d*-Element in den Wörtern *džālandōks* (< lett. *dzelonīs*), *gubandōks* (< lett. *guba*, *gubana*), das *nd*-Element in den Wörtern *ōlmandōks*, *kivandōks*, *kubandōks* u. a. (S. 59, 60, 61) in der Gruppe der Nomina mit dem *ks*-Suffix und das *b*-Element im Worte *vōrbōz* (vgl. est. *vōōras* 'der Fremde') (S. 89 und Anhang Nr. 1, S. 303—304, Nr. 1244) in der Gruppe der Nomina mit dem *z*-Suffix.

Im ersten Punkt des I. Kapitels wird das Suffix *-b* ~ *-bi* behandelt, wobei in den 7 mit diesem Suffix abgeleiteten Wörtern auch einmal *-bōz* (*vorab* ~ *vorabōz*) vorkommt, im zweiten Punkt wird aber das Suffix *-b* ~ *-bōz* behandelt, wobei in den 99 mit diesem Suffix abgeleiteten Wörtern *-bōz* nur zweimal vorkommt (*ajabōz* und *lüodōb(ōz)*). Für beide Suffixe wird **-pa* ~ **-pā* ~ **-βa* ~ **-βā* (S. 32 und 35) als Ausgangsform gegeben. Es bleibt unklar, warum diese beiden für verschiedene Suffixe gehalten werden. E. Vääri läßt es ungeklärt, führt auch nicht L. Postis Erklärung an, nach welcher das Suffix *-bi* wenigstens in den Wörtern *liebi* (S. 46) und *kērabi* (S. 58) auf das ältere **-βainen*, d. h. **-βa* + **-inen* zurückzuführen ist.

In bezug auf das Wort *imab* ~ *imabi* 'süß, nicht salzig' erhebt sich noch eine Frage. E. Vääri hält das Suffix *-b* ~ *-bi* in diesem Wort für sekundär, weil es an die Stelle des früheren *l*-Elements getreten sei (S. 32). Im etymologischen Wörterbuch des Finnischen (SKES) sind unter den verwandten Formen des finn. *imelä* 'süßlich' auch das liv. *imab* ~ *imabi* und das est. *imav* 'süßlich, fade (nicht sauer oder salzig genug)' (S. 107) genannt worden. F. J. Wiedemann (1893, Spalte 119) gibt aber nicht nur das Adjektiv *imav*, Gen. *imava*, sondern auch das Verb *imama* 'süßlich werden (wie Malz)'. Zeigt das nicht, daß das liv. *imab* und est. *imav*, ebenfalls wie das liv. *jelab* und das est. *elav* 'lebend' alte Partizipien sind? Nach dem Schwinden des Verbs ist *imab* zum Adjektiv geworden und hat auch eine den Adjektiven eigene Parallelforn *imabi* erhalten wie *liebi* und *kērabi*. Den analogen Fall *tulbō* ~ *tulbi* hat E. Vääri nicht als mit den Suffix *-b* ~ *-bi*, sondern als mit dem Suffix *-b* ~ *-bōz* abgeleitet gehalten (S. 34, Anhang Nr. 1, S. 21, Nr. 90).

In diesem Zusammenhang kann noch erwähnt werden, daß L. Hakulinen (S. 125) die finn. *ystävö* und *orava* für Ableitungen mit ein und demselben Suffix gehalten hat. E. Vääri aber hält das livische Wort *vorab* ~ *vorabōz* für eine Ableitung mit dem Suffix *-b* ~ *-bi* (S. 31) und *ustōb* für eine Ableitung mit dem Suffix *-b* ~ *-bōz* (S. 34) ohne seine Meinung näher zu motivieren.

Eine ganze Reihe von Formen mit

dem Suffix *-b* hat der Autor als Adjektive aufgefaßt. Es ist fraglich, ob man, vom livischen Material ausgehend, Wörter *imdōb* 'saugbar; Saug-' (est. *imetav*, nicht *imev* 'saugend' wie auf S. 32), *jeltōb* (est. *elatav*) 'lebbar; Lebe-', *küoldōb* (est. *kooldav*) 'sterbbar; Sterbe-', u. a. für Adjektive halten darf. E. Vääri schreibt: «Unterschiedlich von den anderen ist das Suffix *-B* ~ *bāz*, das sich aus dem Kennzeichen des Partizips Präsens entwickelt hat. Bei den Substantiven und bei einem Teil der Adjektive hat die Verbindung mit dem Partizip vollständig aufgehört zu bestehen, in einem Teil der Wörter kommt ihre Adjektivität nur im Kontext zum Vorschein, und dieselben Wörter können in einigen Fällen auch Partizipien sein. Auch diese Entwicklung ist rein livisch und mit phonetischen Zusammensetzungen und Intonationen verknüpft» (S. 289).

Schon F. J. Wiedemann (Gramm., § 27 und 142) hat die Aufmerksamkeit auf den eigentümlichen Gebrauch des Partizips Präsens des Passivs, d. h. des Impersonals im Livischen gelenkt. Wenn man in Betracht zieht, daß sich das Livische in langandauerndem Kontakt mit dem Lettischen entwickelt hat, so scheint es, daß der vom Estnischen unterschiedliche Gebrauch dieses Partizips durch das lettische Partizip Präsens des Passivs, das seiner Funktion wie auch seiner Semantik nach dem livischen Partizip Präsens des Impersonals entspricht, erklärt werden kann. Man vergleiche: 1) liv. *vež um jūdōb* (Kettunen 1938, S. 95), lett. *ūdens ir dzerams*, est. *vesi on joodav* 'Wasser ist trinkbar', 2) liv. *jūdōb vež*, lett. *dzeram(ai)s ūdens*, est. *joodav vesi* 'trinkbares Wasser', d. h. a) 'Wasser, das man trinken kann, Trinkwasser', b) 'Wasser, das man trinken muß', 3) *jūdōb rak* (Kettunen 1938, S. 95) oder *jūdōb rišt*, lett. *dzeramais trauks*, formal est. *joodav kibu* bzw. *nōu* = inhaltlich *joogikibu*, *-nōu* 'trinkbare Kelle bzw. trinkbares Gefäß', d. h. 'Trinkkelle bzw. Trinkgefäß', 4) *jūdōb um raksō* (s. auch Wiedemann, Gramm. S. 149), lett. *dzeramais ir kipi*, est. *joodav on keos* = *jook on keos* 'Trinkbares ist in der Kelle', d. h. 'der Trank ist in der Kelle'. In den drei ersten Fällen kommt der adjektivische Charakter des Partizips zum Vorschein, im letzten Fall ist das Partizip substantiviert worden.

Das lettische Partizip Präsens Passivi hat neben der Bedeutung der Passivität auch die der Möglichkeit und der Notwendigkeit, aber das Substantiv, das durch dieses Partizip charakterisiert wird, kann entweder das Mittel der Tätigkeit bezeichnen oder auf den Ort oder auf die Zeit hinweisen, wo und wann sich diese Tätigkeit vollzieht (Endzelin, § 793—795). Es scheint, daß die estnische Sprache die drei letzten Möglichkeiten der Benutzung des Partizips nicht kennt. Das von E. Vääri gesammelte Material bestätigt es aber, daß im Livischen alle diese Gebrauchsweisen möglich sind. So zeigen z. B. das Mittel der Tätigkeit: liv. *sita artõb ang* (Anhang Nr. 1, S. 5, Nr. 12), lett. *mēslu ārdāmā dakša* 'Forkе zum Miststreuen, Mistgabel' (bei E. Vääri est. 'sitaviskamishang' anstatt 'sõnniku(laotamis)hark'); liv. *ratstõb ibbi* (Anhang Nr. 1, S. 18, Nr. 76), lett. *jājams zirgs* (ME IV 727) 'Reitpferd'; die Zeit der Tätigkeit bezeichnen: liv. *kūoldõb pāva* (Anhang Nr. 1, S. 11, Nr. 42), lett. *mirstama diena* (ME II 634) 'Todestag'; liv. *liedõd puttõb kū* (Anhang Nr. 1, S. 18, Nr. 74), lett. *lapu birstamais laiks* (Endzelin, § 794) 'Monat bzw. Zeit des Blätterfalls'; den Ort der Tätigkeit bezeichnen: liv. *siedõb tuba* (Anhang Nr. 1, S. 19, Nr. 79), lett. *ēdama istaba* oder *ēdamistaba* 'Speisezimmer' (bei E. Vääri wohl est. 'sõögimaja' 'Speisehaus'); liv. *pandõb pāika* (Anhang Nr. 1, S. 16, Nr. 66), lett. *pieliekamais kambarris* 'Aufbewahrungsort' u. v. a.

So wie im Lettischen können diese Partizipien auch im Livischen substantiviert werden. E. Vääri zählt 23 solcher Substantive auf, indem er dabei zugibt, daß die Grenze zwischen einem «Adjektiv» und Substantiv nicht besonders scharf umrissen ist (S. 34). Als Substantive werden z. B. liv. *kābinjõb* (Anhang Nr. 1, S. 12, Nr. 46), vgl. lett. *pakaramais* 'Kleiderhaken, Anhänger', *jõudõb* (Anhang Nr. 1, S. 7, Nr. 26), lett. *striķejamais* 'Wetzstein', *ietõb* (Anhang Nr. 1, S. 6, Nr. 19), lett. *griežamais* 'Schneidewerkzeug' angeführt. Aufgrund einer Befragung von Liven stellte es sich jedoch heraus, daß es derartige Substantivierungen im Livischen bedeutend mehr gibt, als sie E. Vääri oder andere Lexikographen des Livischen angeführt haben, z. B. *siedõb* 'Speise', *kittõb* 'Brennstoff', *istõb* 'Sitz', *rabdõb* 'Schlagwerkzeug' u. a.

In Berücksichtigung des im vorangegangenen Gesagten bedürfte das in der Arbeit von E. Vääri dargelegte Material über das Nominalsuffix *-b* (Anhang Nr. 1, S. 4—24) einer Überprüfung, Präzisierung und Ergänzung. Ein Teil von diesem Material ist offensichtlich anders zu behandeln.

Der beschränkte Raum erlaubt es jedoch nicht, bei morphologischer und sprachgeschichtlicher Seite der Arbeit länger zu verweilen. Vielleicht wird es sich eine Gelegenheit bieten, zu den Beziehungen zwischen dem Livischen und Lettischen nochmals zurückzukehren.

Die lexikalische Seite der Arbeit hat den Autor — wie schon gesagt — mehr interessiert als die morphologische. Es scheint sogar, daß die Arbeit mehr lexikographisch als morphologisch ausgerichtet und der wichtigste Bestandteil derselben der Anhang Nr. 1 — das Wörterverzeichnis — ist. Eine Vorstellung davon vermitteln uns die im Druck erschienenen Teile der Arbeit (z. B. *Fenno-ugristica I*, Tartu 1975, S. 371—378). Der Autor sagt, er habe 631 solche Wörter gefunden, die im Wörterbuch von Sjögren und Wiedemann fehlen. E. Vääri weist nicht darauf hin, wie viele von diesen später in anderen Quellen registriert worden sind und was er davon selber in den heutigen livischen Dialekten gefunden hat. Das würde einigermaßen die Dynamik der Wortableitung im Livischen zeigen. Um davon eine Vorstellung zu erhalten, machte die Rezensentin eine Stichprobe, indem sie die in der Arbeit angeführten Nomina mit dem *li*-Suffix überprüfte (Anhang Nr. 1, S. 205—243). Aufgrund der Angaben von E. Vääri beträgt die Gesamtzahl der Ableitungen 165, von diesen finden sich in dem Wörterbuch von Sjögren und Wiedemann 133 (S. 72). Die Überprüfung ergab, daß von den dort fehlenden 32 Wörtern 8 auch in Kettunens Wörterbuch fehlen. Von diesen 8 Einheiten hat E. Vääri 2 Wörter aus dem Material von Setälä erhalten, 2 aus den Texten von Mägiste (*livli* 'Live' und *sakslī* 'Deutscher') und 4 sind von ihm selbst festgestellt worden (*izali* 'männlich; Männchen', *jemali* 'weiblich; Weibchen', *illī* 'Vereinsmitglied', *tieudli* 'wissenschaftlich'). Daraus ergibt sich, daß der Anhang Nr. 1 der Arbeit es nicht gestattet, den Vorgang der Ingebrauchnahme der Ableitungen genau zu verfolgen. Das Wort *livli* (statt des früheren *rāndali* und *kalamiez*), das in Ket-

tunens Wörterbuch fehlt, ist im Līvischen erstmalig spätestens am 23. Dezember 1931 im Druck vorgekommen, als die erste Nummer der Monatsschrift «Līvli» erschien. (Nach den Angaben der Arbeit ist es aber erst im Jahre 1943 registriert worden.) Ebenso muß das Wort *īlli* 'Vereinsmitglied' aus dem Jahre 1923 stammen, als man den «Līvōd It» ('Livischer Verein') gründete und das Wort *it*, das die Grundlage der in Rede stehenden Ableitung bildet, schuf. Jedenfalls war diese Ableitung in der erwähnten Monatsschrift im Gebrauch (z. B. «Līvli» 1932, Nr. 12, S. 2). E. Vääris Feststellung bezeichnet somit nicht die Zeit der Ingebrauchnahme des Wortes, beweist aber den Gebrauch dieses «theoretisierten» Wortes bis in die letzte Zeit hinein.

Leider hat E. Vääri bei der Darbietung des von ihm gesammelten Materials die durch direkte Befragung erhaltenen Antworten bevorzugt, die wohl das Vorkommen des Wortes in der heutigen Dialekt-sprache dokumentieren, aber nicht immer seine Bedeutung erschließen. Was gibt z. B. die beim Stichwort *ēstli* (statt des früheren *sōrli*) 'Este' erwähnte Antwort *kitōbōd ēstlist* 'man sagt: Esten' (Anhang Nr. 1, S. 208, Nr. 841)?

Auch die von anderswo genommenen Satzbruchstücke sind mitunter ungenügend, z. B. «*missōks vōitliz Kriēvōd kēzar Aleksandqr Nevski ymmār* (RA I, 45) 'Millega vōitlesid venelased keiser Aleksander Nevski ūmber' ('Womit kämpften die Russen um den Kaiser Alexander Nevski')» (Anhang Nr. 1, S. 373, Nr. 1465; TRÜT 323, S. 55). Bei der Überprüfung dieser Stelle stellte es sich heraus, daß die Rede von den Wepsen war: *Se um ama, mis um yl' iend mingiz kōrd veggist rouvōst, missōks vōitliz Kriēvōd kēzar Aleksandqr Nevski ymmār* 1200. ā. p. Kr. Also: 'Das ist alles, was von dem einst mächtigen Volk, mit dem der russische Fürst Aleksander Nevski um das Jahr 1200 unserer Zeitrechnung kämpfte, übrig geblieben ist'.

Von der ältesten livischen Literatur ist ein großer Teil religiösen Inhalts. Im Vorwort sagt der Autor (S. 11): «In den Übersetzungen der religiösen Texte wird eine Entsprechung mit den kanonisierten estnischen religiösen Texten nicht angestrebt». Die inhaltliche Entsprechung hätte man jedoch bewahren müssen. Jetzt ist

z. B. *Lass tulg sänn kōnik maal* übersetzt worden 'Tulgu sinu Issand maale' ('Komme dein Herr aufs Land') (S. 151). Doch wäre die dem Inhalt entsprechende Übersetzung des betreffenden Abschnitts des Vaterunsers 'tulgu sinu (kuning)riik' ('dein (König)reich komme') gewesen.

Es wäre zweckmäßiger gewesen, Kettunens Übersetzungen im Deutschen zu belassen. Das hätte den Autor nicht daran gehindert, im Bedarfsfall die Aufmerksamkeit auf entdeckte Fehler zu lenken. Bei Wörtern und Bedeutungen, die der Autor in anderen Quellen nicht gefunden hat, hat er sich beim Übersetzen der Übersetzungen geirrt. So ist aus Kettunens *voim* 'eine wässerige grütze' (1938, S. 504) bei Vääri 'kali' ('Quaß') geworden (Anhang Nr. 1, S. 296, Nr. 1214); *ābistāpōb* (vgl. lett. *neiztopam(ai)s*) ist bei Kettunen 'jemand, dem man nichts nach dem sinne machen kann' (1938, S. 511), bei Vääri aber 'hingepüüdja' ('Seelenfänger') (Anhang Nr. 1, S. 24, Nr. 105).

Manchmal hat der Autor neue, bisher nicht registrierte Bedeutungen der Wörter gegeben, z. B. *ailō* 'ziellos laufen, fließen; eilen', in den folgenden Satzbruchstücken tritt das Wort aber nur in der Bedeutung 'laufen' auf, und die neuen Bedeutungen bleiben unbewiesen (Anhang Nr. 1, S. 348, Nr. 1395).

Es ist auch nicht logisch, bei den Satzbruchstücken, die man als Antwort auf die direkte Frage, ob der Gewährsmann das entsprechende Wort kennt, erhalten hat, auch das gesuchte Wort selbst zu übersetzen, z. B. *sugandikš um seffi sōna, mis mēg āb tiedam* 'die Entstehung ist ein solches Wort, das wir nicht kennen' (Anhang Nr. 1, S. 186, Nr. 750) pro 'sugandikš ist ein solches Wort, das wir nicht kennen'.

Die Textsammlung enthält überwiegend folkloristisches Material, aber auch Beschreibungen verschiedener Ereignisse und Begebenheiten, darunter auch sehr interessantes, bisher unbekanntes Material aus der livischen Kulturgeschichte. Die Texte bilden hier bloß das Belegmaterial für die Statistik des IV. Kapitels. Es wird nur als Beilage der Arbeit gegeben. Wohl deshalb sind die einzelnen Artikel unbeteiligt und die Sammlung selber ohne Inhaltsverzeichnis geblieben. Die Zeit der Bandaufnahme eines jeden Artikels ist nicht

gegeben worden, die Angaben über die Gewährsleute beschränken sich auf ihren Namen, auf ihr Geburts- und Todesdatum und auf die Nennung ihres Heimatdorfes.

Jedoch haben diese Texte einen unschätzbaren Eigenwert, besonders wenn man daran denkt, daß mit jedem Jahr sich die Zahl der Sprecher verringert (von den Autoren dieser Texte leben nur noch drei), neue aber nicht mehr hinzukommen. Einen Teil der Texte hat E. Vääri schon früher in Finnland veröffentlicht (Virtaranta, S. 225—239). Obwohl diese Texte von ein und denselben Tonbändern literiert sind, gibt es in ihnen Unterschiede (z. B. Virtaranta, S. 238, 4. Reihe von oben: *ta um tieüdän*, Anhang Nr. 2, S. 216, 7. Reihe von unten: *ta um tiend*), Allem Anschein nach hat der Autor seine früheren Literierungen überprüft.

Es wäre sehr nötig, eine Möglichkeit zu finden, alle diese Texte (in einer genaueren Fassung) allgemeinzugänglich zu machen. Dabei wären auch linguistische Erläuterungen vonnöten, z. B. dort, wo der eine oder andere Sprecher die bisherigen Sprachnormen nicht mehr berücksichtigt hat (Inessiv pro Illativ, *sie* 'der; dessen' pro *se* ~ *sie* 'der' und *sie* 'dessen' u. v. a.).

Der statistische Teil zeigt, daß sich der Autor nicht gescheut hat, große und mühsame «grobe» Arbeit zu verrichten. Auch F. de Sivers und S. Suhonen haben mit Zahlen operiert, doch bei weitem nicht in dem Maße wie E. Vääri. Bei der Rezensentin sind jedoch, ohne daß sie sich in die Probleme der Sprachstatistik vertieft hätte, einige Zweifel vom Standpunkt eines sozusagen gewöhnlichen Lesers aus entstanden.

Der Autor klagt darüber, daß es mitunter sehr schwer ist, die einzelnen Wortarten voneinander zu unterscheiden (S. 34). In den Tabellen der Statistik aber ist alles in bestimmte Rubriken eingeordnet. Gleichfalls sagt der Autor bei der Bestimmung der Herkunft der Wortstämme, daß ein Teil der Stämme nicht endgültig etymologisiert werden kann (S. 11). Trotzdem fehlt in der zusammenfassenden Tabelle die Rubrik: Wörter ungeklärt Herkunft. Es gibt auch solche Wörter, an deren Herkunft der Autor nicht zweifelt, andere Forscher aber von ihrer anderen Herkunft überzeugt sind. Zum Beispiel findet sich unter den Wörtern mit genuinen Stämmen die lettische

Entlehnung *palag* 'Laken' (Anhang Nr. 1, S. 38, Nr. 150).

All das und mehrere früher genannten Momente verleihen der Statistik eine relative Gültigkeit.

Das Operieren mit der Statistik erfordert peinliche Genauigkeit. Ein einziger Mißgriff kann das Gesamtbild entstellen. So ist es mit der Tabelle Nr. 1 geschehen (in der Arbeit S. 101, im Autorreferat S. 43), wo die Gesamtzahl 98 der mit dem *m*-Suffix (Nr. 17) abgeleiteten Substantive in die Rubrik der Adjektive eingetragen ist. Ein unterschiedliches Ergebnis hätte wahrscheinlich auch die Berücksichtigung der Werke der livischen Schriftsprache der gleichen Zeit (der ersten Hälfte der 60er (ahre), von denen E. Vääri in seinem interessanten Artikel «Liivi kirjakeel ja kirjandus» (Die livische Schriftsprache und Literatur) (TRUT 259, Tartu 1970, S. 299) berichtet hat, gegeben.

Von den Schlußfolgerungen der Arbeit ist die These, daß die genuinen Suffixe aufgehört haben zu funktionieren (S. 278—279, 285—286) wenig überzeugend und verbleibt bloß auf dem Niveau einer Behauptung. Die sich in der Arbeit wie auch in der Rezension findenden Tatsachen über die Prägung und die Benutzung neuer Derivate stützen diese These nicht. Widerspiegelt ein solcher Entscheid nicht die ablehnende Haltung des Autors zur bewußten Wortableitung und damit zur Schriftsprache überhaupt?

Die Letten pflegen zu sagen, ein großer Baum wirft einen großen Schatten. So verhält es sich auch mit E. Vääris großer Arbeit. Die Feststellung ihrer Mängel macht den Leser vorsichtig. Für einen Kenner des Livischen sind diese Fehlritte leicht erkennbar und dadurch ungefährlich. Andere können aber durch diese leicht auf einen Irrweg geführt werden.

Die Dissertationsarbeit zeugt von der großen Arbeitskraft und Ausdauer ihres Autors. Der Autor hat sich viel Mühe gegeben, um diese Arbeit gut zu verrichten. Er hat die Arbeit zu wiederholten Malen durchgesehen und korrigiert. So ist besser z. B. jetzt der Teil der Arbeit, der in seiner ursprünglichen Fassung in den Publikationen der Tartuer Staatlichen Universität (TRUT 323, Tartu 1974, S. 35—108) veröffentlicht wurde. E. Vääri hat ein riesiges Material der aussterbenden livischen

Sprache gesammelt und systematisiert, ein Material, das den Stoff für verschiedene Betrachtungen und für neue Verallgemeinerungen all denjenigen liefern kann, für die es nicht mehr möglich ist, persönlich livisches Sprachmaterial zu sammeln.

Am 18. April 1975 fand eine offene Versammlung des Kollegiums der Philologischen und Historischen Fakultät der Tartuer Staatlichen Universität statt, in der E. Vääri seine Arbeit als Doktordissertation verteidigte. Die offiziellen Opponenten waren Prof. Dr. I. Galkin (Joškar-

Ola), Dr. G. Kert (Petrozavodsk) und die Unterzeichnete.

E. Vääri erwähnt, daß in seinem persönlichen Besitz die im Laufe vieler Jahre in den verschiedenen livischen Dörfern nach Gehör aufgezeichneten und auf Band aufgenommenen Texte sind, gleichfalls reichliches Material zur Erforschung der Ableitungssuffixe. Von all dem sei nur ein Teil in der vorliegenden Arbeit benutzt worden (S. 29). Mit großem Interesse erwarten wir vom frischgebackenen Doktor die Fortsetzung seiner Arbeit.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ariste, P. = П. А. Аристе, К вопросу о развитии ливского языка. — Труды Института языкознания АН СССР, т. 4, Москва 1954, S. 254—307.
- Autoreferat = Э. Э. Вяари, Исконные словообразовательные суффиксы в ливском языке. Автореферат диссертации на соискание ученой степени доктора филологических наук, Tartu 1975.
- Collinder, B., Comparative Grammar of the Uralic Languages. Stockholm-Uppsala 1960 (A Handbook of the Uralic Languages 3).
- Damberg, P., Jemakiel lugdöbrantöz skuol ja kuod pierast, Helsinki 1935.
- Endzelin, J., Lettische Grammatik, Riga 1922.
- Györke, J., Die Wortbildungslehre des Uralischen, Tartu 1935 (Bibliotheca Hungarico-Estica 15).
- Hakulinen, L. = Л. Хакулинен, Развитие и структура финского языка. Ч. I. Фонетика и морфология, Москва 1953.
- Kettunen, L., 1925, Untersuchung über die livische sprache. I. Phonetische einföhrung. Sprachproben, Tartu (ACUT B VIII/3).
- 1938, Livisches wörterbuch mit grammatischer einleitung, Helsinki (LSFU 5).
- 1947, Hauptzüge der livischen laut- und formengeschichte. Vervollständigter sonderabdruck aus der grammatischen einleitung des livischen wörterbuches, Helsinki.
- Mägiste, J., 1928, *oi-, gi-* deminutiivid läänemeresooe keelis. Läänemeresooe nominaaltuletus I, Tartu (ACUT B XII/2).
- 1964, Liiviläisiä tekstejä, Helsinki (SKST 276).
- ME = K. Mühlenbachs Lettisch-deutsches Wörterbuch. Redigiert, ergänzt und fortgesetzt von J. Endzelin, Riga 1923—1932. Bd. I. 1923—25; Bd. II. 1925—27; Bd. III. 1927—29; Bd. IV. 1929—32.
- Posti, L., Grundzüge der livischen Lautgeschichte. Helsinki 1942 (MSFOu 85).
- RA I = Rändalist äjgaräntöz 1933. äjgaston, Rigo [1932].
- RA II = Livod Rändalist äjgaräntöz 1934 äjgaston, Riga [1933].
- Setälä-Kyrölä = Näytheitä liivin kielestä. Kerännyt E. N. Setälä. Suomentanut ja julkaissut Väinö Kyrölä, Helsinki 1953 (MSFOu 106).
- Sivers, F. de, Die lettischen Präfixe des livischen Verbs, Nancy 1971.
- Die lettischen Präfixe des livischen Verbs. Anhang. Wörterverzeichnis, Paris 1971.
- Suhonen, S., Die jungen lettischen Lehnwörter im Livischen, Helsinki 1973 (MSFOu 154).
- Vihman, M. M., Livonian Phonology, with an Appendix on Stød in Danish and Livonian, Berkeley 1971.
- Virtaranta, P., Lähisukukielten lukemisto, Helsinki 1967 (SKST 280).
- Wiedemann, Gramm. = Wiedemann, F. J., Joh. Andreas Sjögren's Livische Grammatik nebst Sprachproben, St. Petersburg 1861 (Joh. Andreas Sjögren's Gesammelte Schriften. Bd. 2. T. 1.)
- Wiedemann, F. J., 1861, Joh. Andreas Sjögren's Livisch-deutsches und deutsch-livisches Wörterbuch, St. Petersburg. (Joh. Andreas Sjögren's Gesammelte Schriften. Bd. 2. T. 2.)
- 1893, Ehstnisch-deutsches Wörterbuch, 2., verm. Aufl., St. Petersburg.

MARTA RUDZITE (Riga)